

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945 1943**

302 (1.11.1943)





Der Kreisappell in Offenburg ein machtvolles Treuebekenntnis zum Führer

# Der Kreis Offenburg im Glauben an den Sieg unerschütterlich

Erhebende Feierstunde der NSDAP. — Eindrucksvoller Propagandamarsch vor dem Kreisleiter Gg. Rombach  
Großangelegte Rede des Gauobmannes Dr. Roth

P.F. Dissenburg. Aus Stadt und Land strömten am Sonntag die Männer und Frauen der Bewegung zusammen mit tausenden anderen Volksgenossen und -genossinnen in unser Kreis nach Offenburg, um sich anlässlich des Kreisappells 1943 über den Ausgang zu erheben, um den entschlossenen Kampf, und unerschütterlichen Siegeswillen, der das ganze deutsche Volk befeuert, überzeugend zum Ausdruck zu bringen, und um ein überwältigendes Treuebekenntnis zum Führer und zu seiner Bewegung abzugeben. In einem unvergleichlichen politischen Erlebnis gefühlte sich am Sonntag die Großkundgebung in der überfüllten Stadthalle des Gaubauamtes der NSDAP, Gg. Dr. Roth, als Redner, dessen großangelegte, von dem Gauobmann Dr. Roth geleitete, begeisterte Ansprache lebhaftes Echo und begeisterten Widerhall fand. Ein besonders eindrucksvolles Bild bot der Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt mit dem Vorbereitungsamt am Kaffee Sträßel vor dem Hauptsträger des Kreises Offenburg, Gg. Rombach.

Neu geklärt und mit frischem Mut werden nun die Partei- und Volksgenossen des Kreises Offenburg an die Aufgaben der Zukunft herangehen im Bewußtsein der Unabwendbarkeit des Erfolges.

Den feierlichen Auftakt bildete am Sonntagmorgen eine unter dem Motto „Freiheit und Ehre“ lebende Feierstunde der NSDAP, zum 20. Geburtstag Prinz Eugen's. Die Feier wurde von der Ortsgruppe Offenburg, geleitet von dem Kreisleiter Dr. Roth, durchgeführt. Um 10 Uhr wurde der Kreisappell eröffnet. Der Kreisleiter Dr. Roth leitete die Feier, die unter dem Motto „Freiheit und Ehre“ lebte. Die Teilnehmer wurden durch die Straßen der Stadt geführt. Vor allem vor dem Kaffee Sträßel, wo Kreisleiter Gg. Rombach in Anwesenheit der geladenen Ehrenäste aus Partei, Wehrmacht und Stadt den Vorbereitungsamt abnahm, säumte an beiden Seiten der Straße eine große Menschenmenge die Fahrgänge. Unter den Straßen Laternen der von der Stadtkapelle gespielten Marschmusik zogen dann, nachdem der Kreisleiter Dr. Roth die Fahnen der Ortsgruppe überreicht hatte, die Teilnehmer der Partei, der Wehrmacht und der Stadt. Die Fahnen wurden durch die Straßen der Stadt geführt. Die Teilnehmer wurden durch die Straßen der Stadt geführt. Die Teilnehmer wurden durch die Straßen der Stadt geführt.

Der Propagandamarsch

Mit einem Höhepunkt der Veranstaltungen des Kreisappells ist der Propagandamarsch zu bezeichnen, der in langem Zuge die nach taufenden zählenden Teilnehmer durch die Straßen der Stadt führte. Vor allem vor dem Kaffee Sträßel, wo Kreisleiter Gg. Rombach in Anwesenheit der geladenen Ehrenäste aus Partei, Wehrmacht und Stadt den Vorbereitungsamt abnahm, säumte an beiden Seiten der Straße eine große Menschenmenge die Fahrgänge. Unter den Straßen Laternen der von der Stadtkapelle gespielten Marschmusik zogen dann, nachdem der Kreisleiter Dr. Roth die Fahnen der Ortsgruppe überreicht hatte, die Teilnehmer der Partei, der Wehrmacht und der Stadt. Die Fahnen wurden durch die Straßen der Stadt geführt. Die Teilnehmer wurden durch die Straßen der Stadt geführt.

Die Großkundgebung

Den gewaltigen Abschluss des Kreisappells bildete am Nachmittag die sich an den Propagandamarsch anschließende Großkundgebung, an der der Gauobmann Dr. Roth, als Redner gewonnen werden konnte. Die Kundgebung wurde durch die Straßen der Stadt geführt. Die Teilnehmer wurden durch die Straßen der Stadt geführt. Die Teilnehmer wurden durch die Straßen der Stadt geführt.

Kreisleiter Gg. Rombach

Paul van der Hurk

## Der silberne Streifen

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag, Berlin

Alle Augen waren auf Trinneborn gerichtet. Während er bisher nur in knapper Form auf die Fragen des Vorstehenden geantwortet hatte, ergab er jetzt das Wort zu einer längeren Ausführung: „Ich verweise nochmals nachdrücklich, daß ich die Tat nicht bejahen habe! Ich habe deshalb auch keine Veranlassung, mein Gewissen zu reinigen, daß die ganze Unternehmung von der irrtümlichen Annahme aus geführt worden ist, ich sei auf dem Marschfeld gewesen, obwohl diese Voraussetzung durch keine einzige Tatsache bestätigt werden können. Der Herr Staatsanwalt hat sich eben von Anfang an auf den klaren Standpunkt gestellt, ich sei der Täter, anstatt auch noch weitere Spuren zu verfolgen, die vielleicht zur Ergreifung des wirklichen Täters hätten führen können.“

Die Anzeichen von Empörung, vielmehr mit ruhigen, klugen Worten wies der Staatsanwalt diesen Vorwurf zurück: „Wenn der Angeklagte behauptet, die Angelegenheit habe es bei der Voruntersuchung an der nötigen Sorgfalt fehlen lassen, so muß ich hiergegen die feierliche Versicherung einlegen. Es ist eine unerschütterliche Tatsache, daß die Angelegenheit von Anfang an mit der größtmöglichen Sorgfalt behandelt wurde.“

Nach dieser Begrüßungsansprache des Kreisleiters ergab

Gauobmann Gg. Dr. Roth

das Wort. Der Redner ging davon aus, daß in dieser schweren Zeit der Welt des deutschen Volkes nach Osten zu den dort in schweren Kämpfen stehenden Soldaten gerichtet ist, zu jenen deutschen Männern, die dort kämpfen, der Heimat das Leben zu erhalten und das Leben der Nation zu retten. Wir werden dank der Tapferkeit unserer Soldaten die Front zu halten vermögen. Das hängt aber nicht nur von der Härte und Kampfeslust unserer Soldaten ab, sondern von der Einlaberlichkeit der gesamten Nation. Der Vernichtungswille unserer Feinde muß immer kleiner sein als der Abwehrwille des deutschen Volkes, das seine ganze Kraft in die Waagschale werfen muß. Das ist nun aber nicht nur eine materielle, sondern auch eine geistliche Frage, und deshalb verheißt auch der Gegner, aber erfolglos ist dieses sein Tun. Wir haben uns den Willen des Führers zu eigen gemacht und werden darum dank unserer stärkeren Willens den Sieg erringen. Die feindlichen Terrorangriffe sollen das deutsche Volk in die Knie zwingen, aber trotz Opfern und Trümmern bleiben wir ungebogen, weil wir dem

## Die Front kann sich auf die Heimat verlassen

Eindrucksvoller Kreisappell in Lahr — Gauhauptstellenleiter Gg. Albert Roth und Kreisleiter Gg. Burt sprach

M.H. Lahr. In einer machtvollen Kundgebung des Siegeswillens und der unerschütterlichen Treue zum Führer schaltete sich der Kreisappell in Lahr ab. Die Teilnehmer wurden durch die Straßen der Stadt geführt. Die Teilnehmer wurden durch die Straßen der Stadt geführt. Die Teilnehmer wurden durch die Straßen der Stadt geführt.

Parteiangehörigen der Appell, mitarbeiten, wo sie nur können. Die Front kann sich auf die Heimat verlassen. Die Teilnehmer wurden durch die Straßen der Stadt geführt. Die Teilnehmer wurden durch die Straßen der Stadt geführt. Die Teilnehmer wurden durch die Straßen der Stadt geführt.

Gauhauptstellenleiter Gg. Albert Roth

erteilte Johann Kreisleiter Gg. Burt nach herzlichen Worten der Begrüßung das Wort. An den Anfang seiner patenden Ausführungen stellte Gg. Roth den Dank der Gauhaupteinstellenleiter für die unermüdete Arbeit, die Opfer, die Pflichterfüllung und die vorbildliche politische Haltung der Bevölkerung des Kreises Lahr. Die im ganzen Reich durchgeführten Kreisappelle, so stellte der Redner fest, sind unerschütterliche Beweise des Glaubens an den deutschen Führer. Das es in diesem Kampf zweier Welten auf Leben und Tod keinen Kompromiß gibt, steht heute jeder Deutsche ein.

Ausführlich entwickelte Gg. Roth das Bild der Bewegung, die aus den kleinsten Anfängen heraus, trotz aller Verleugungen und Schicksalsschlägen zur deutschen Kampf- und Schicksalsgemeinschaft wurde, die, getragen von grenzenloser Liebe zu Deutschland, gegen ihre Kampfpole „Für Freiheit und Brot“, kämpfte und arbeitet, ohne jede Hilfe von außen ein neues, großes Deutschland aufbaute und den deutschen Volkswirtschaften schenkte. Einmalig ist unsere Arbeit in der freiwilligen Aufbaubarbeit unserer Führer und seine immer wieder bewiesene Bereitschaft zur friedlichen Verständigung der Völker untereinander.

In Deutschland haben wir heute die Macht der Juden und des Goldes gebrochen“, stellte Gg. Roth unter jubelndem Beifall fest. „In der Welt der heutigen Zeit werden wir die vernichtende Macht nicht nur in Europa, ja sogar in der ganzen Welt gebrochen haben.“ Den Sieg der deutschen Waffen über die jüdischen Kriegstreiber wollen alle Anhängenden in der Welt, will unser Führer und will das Schicksal. Denn das Schicksal gab uns in der Gestalt unseres Führers die einmalige Möglichkeit, die wir nützen müssen, eine Welt der sozialen

Die schon in der Voruntersuchung, stellte Trinneborn diese Möglichkeit nicht in Abrede. Auch bei Verantwortung weiterer Fragen nach dem Verhalten der Eintrittskarte über den Besitz der Pistole, nach dem Zweck seines Besuchs in der Apotheke und schließlich über den Erregungszustand, in dem er die Apotheke betrat — mich er seiner Darstellung während der Voruntersuchung nicht ab.

Der Vorstehende hatte die Vernehmung Trinneborns beendet und damit den Schöpfen ein klares Bild der Tat an sich, des Verlaufs der Ermittlungen sowie der Darstellung des Angeklagten gemittelt. Inzwischen war es kurz vor zwölf geworden, und er legte, bevor er in die Beweisaufnahme eintrat, die Mittagspause ein.

Günard Marschall gehörte zu jenen Menschen, die mit Vorliebe das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden suchen. Er kannte zwar die Räume des Hotels Kopsi, wußte sich jedoch nicht an einen Durchgang vom Garten zur Ruhmannstraße zu erinnern, von dem bei der Schilderung der Tat durch den Vorstehenden die Rede gewesen war. Dieilen Durchgang zum Hof vorwärts auf den Hof zu, und man sah ihn in der Beweisaufnahme eintrat, die Mittagspause ein.

Im vorderen Treppenhause, unweit der Tür zum Aldeutschen Weinhaus, war die Tat verübt worden. Der Flüchtling führte also zunächst über die breite Holzterrasse hinab und dann durch eine Doppeltür in den Garten. „War denn diese Tür am Abend des Marschalls geöffnet?“ erkundigte sich Marschall.

„Ja, wohl, die Tür war offen gewesen.“ „Woher der Garten erleuchtet?“ fragte Marschall weiter. „Schwach erleuchtet“, war die Auskunft. Der alte Zeitungsmann schmunzelte. Auch er hatte in jungen Jahren an den beliebten Wasserbällen im Hotel Kopsi teilgenommen, und es mochte wohl im Zusammenhang mit dem schwach erleuchteten Garten einige Erinnerungen in ihm aufgetaucht sein.

Es ging dann kurz durch den Garten zu einer Tür, von der man annehmen konnte, daß sie in einem Abstellraum führte. Statt dessen sah jedoch ein kurzer Gang, der wiederum auf eine Tür mündete, durch die man schließlich ohne weiteres auf die parallel zur Engelstraße gelegene Ruhmannstraße gelangen konnte.

„Waren nun diese beiden Türen offen oder geschlossen?“ wollte Marschall wissen. „Prin lädelte wie einer, der schon ungeschätzte Male die gleiche Frage, und noch ganz ohne Antwort hatte. „Neben diesen Punkt“, betonte er, „hat mir Herr Roth — wissen Sie, der Kriminalkommissar — schon vorher in den Mund gefügt.“

„Es ist dies denn auch ein äußerst wichtiger Punkt“, bemerkte Marschall. Nach Meinung des Herrn Prin waren die beiden Türen an jenem Abend logischerweise geschlossen gewesen, sonst hätte man ja von der Ruhmannstraße aus ohne Eintrittskarte auf den Ball kommen können. Im übrigen waren sie überhaupt immer geschlossen. „Und in welchen Besitz befinden sich die Schlüssel?“

## Umschau am Oberrhein

Bekenntnis zum Duce

Karlruhe. Die in Karlsruhe und Umgebung lebenden Italiener fanden sich am Sonntag anlässlich der Wiederkehr des Tages, da mit dem Marsch auf Rom der Aufstieg des faschistischen Italien begann, zu einer feierlichen Zusammenkunft zusammen, die u. a. auch Duce-Präsident Dr. Duce, Kreisleiter Dr. Duce und Oberbürgermeister Dr. Duce leitete. Der feierliche Beginn des Faschismus auf Rom und die erfolgreiche Aufbaubarbeit Mussolinis und bekannnte sich an der Seite Großdeutschlands zu dem faschistischen Wiederbau seines Vaterlandes. Duce-Präsident Dr. Duce sprach im Auftrag des Duce. Er bezeichnete es als das einmalige am Duce, daß er als Erster in der Nachkriegszeit die faschistische Gefahr erkannt und ihr seinen Willen entgegengelehrt hat. Er würdigte dem neuen Italien unter Mussolinis leitender Führung eine glückliche Zukunft. Oberbürgermeister Dr. Duce richtete in italienischer Sprache einige Worte an die Italiener und beschloß die Kundgebung mit dem Gruß an den Duce und an den Führer.

## Kreis Offenburg

H. Gengenbach. (Schwarzküchen). Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen, daß am Dienstag, den 2. November, am Mittwoch, den 3. November und am Donnerstag, den 4. November 1943 in der Zeit von 18 Uhr bis 17 Uhr auf dem Schießstand beim Igelwald scharf geschossen wird. Das Betreten des Geländes während dieser Zeit ist strengstens verboten.

## Kreis Rehl

et. Rechen. (Geburtsfest). Dieser Tage feierte Frau Ida Peter geborene Raab ihr 80. Weibestag. Am 3. November kann ihr Ehegatte, Friedrich Peter, seinen 82. Geburtstag begehen. Beide Ehegatten sind noch rüstig, geistig sehr regsam und nehmen großen Anteil an den Geschäften unserer Zeit.

Am 1. November ist der Landwirt Franz Baumert, wohnhaft in der Friedhofstraße, 70 Jahre alt. Baumert hat sich noch eifrig für die Ernährungswirtschaft auf seinem landwirtschaftlichen Betrieb ein.

## Scherzheim, Kreis Rehl. (Einen schwarzen

infall) erlitt hier ein Landwirt; er wurde bei einer Pferdevorführung von einem Pferd auf die Brust geschlagen. Der verheiratete Arzt stellte mehrere Rippenbrüche fest.

## Wann wird verbunkelt?

Für die Woche vom 1. Oktober bis 6. November 1943 gelten folgende Verbunkelungszeiten:

Beginn: 18.05 Uhr, Ende: 6.45 Uhr.

Kohlenklaus Hofersholzer Nr. 7 Herr Pimplich



Hemmungsloser Selbstverwehner. Heißsüchtiger Kollerfresser. Herbstbeginn heißt für ihn — Heißzeit. Unabhängig von Temperatur und Ortszustand. Als andere noch im Freien badeten, fasselte er schon vom Heizen. Dachte aber gar nicht daran, den Ofen in Schwul zu bringen, zu reinigen, die unendlichen Stellen zu verschmieren und die Wohnung für den Winter herzurichten. Das kostet ihn gut und gern zwei Briketts täglich mehr, um sein Thermometer auf den Pimplich-Strich zu jagen. Würden alle 30 Millionen Ofen in Deutschland von solchen Kohlenklaus-Agenten geleitet, gingen in einem Winter 12 Milliarden Briketts oder 6 Millionen Tonnen Kohle zum Teufel. Das ist der Heizbedarf von ganz Bayern, und der Rheinprovinz zusammen!

Und jetzt mal Hand auf's Herz!

Halt' Dir den Spiegel vor's Gesicht! 'Bist Du oder bist Du's nicht!

## „Jawohl, die Tür war offen gewesen.“

„Woher der Garten erleuchtet?“ fragte Marschall weiter. „Schwach erleuchtet“, war die Auskunft. Der alte Zeitungsmann schmunzelte. Auch er hatte in jungen Jahren an den beliebten Wasserbällen im Hotel Kopsi teilgenommen, und es mochte wohl im Zusammenhang mit dem schwach erleuchteten Garten einige Erinnerungen in ihm aufgetaucht sein.

Es ging dann kurz durch den Garten zu einer Tür, von der man annehmen konnte, daß sie in einem Abstellraum führte. Statt dessen sah jedoch ein kurzer Gang, der wiederum auf eine Tür mündete, durch die man schließlich ohne weiteres auf die parallel zur Engelstraße gelegene Ruhmannstraße gelangen konnte.

„Waren nun diese beiden Türen offen oder geschlossen?“ wollte Marschall wissen. „Prin lädelte wie einer, der schon ungeschätzte Male die gleiche Frage, und noch ganz ohne Antwort hatte. „Neben diesen Punkt“, betonte er, „hat mir Herr Roth — wissen Sie, der Kriminalkommissar — schon vorher in den Mund gefügt.“

„Es ist dies denn auch ein äußerst wichtiger Punkt“, bemerkte Marschall. Nach Meinung des Herrn Prin waren die beiden Türen an jenem Abend logischerweise geschlossen gewesen, sonst hätte man ja von der Ruhmannstraße aus ohne Eintrittskarte auf den Ball kommen können. Im übrigen waren sie überhaupt immer geschlossen. „Und in welchen Besitz befinden sich die Schlüssel?“

Prin zeigte sein Schlüsselbund. „In meinem Besitz.“ „Ist es nur diese Schlüssel?“ „Das zweite Paar hängt an einem Hund, der in meinem Schreibtisch verwahrt ist.“ „Dieser Gang wird also nicht benutzt?“ „Nur von mir“, erläuterte Prin, „wenn ich hinüber in mein Lager in der Ruhmann-

straße gehe, oder gelegentlich, wenn Riten von drüben hergeschafft werden.“ „Wie und wann ist nun die Polizei auf dem Gedanken gekommen, der Täter müßte auf diesem Wege entflohen sein?“

Prin berichtete, schon bei den ersten Nachforschungen unmittelbar nach der Tat sei diese Meinung aufgetaucht. Vorheraus hätte der Täter nicht entkommen können; denn der Eingang an der Engelstraße war sofort gesperrt worden, und das Seitentor zum Weinlager war verschlossen. Folglich wäre, jedenfalls nach Ansicht der Polizei, kein anderer Ausweg möglich gewesen.

